# Vorwort.

Das Marionettentheater nimmt in unseren Tagen wieder das Interesse weitester Kreise in Anspruch. Papa Schmids Bühne in München ist nicht mehr allein die Hochburg dieser zierlichen Kunst, in Berlins vornehmstem Kunstsalon hat man im letzten Winter kleine Opern von Mozart und Pergolese und eine Kasperliade des Grafen Pocci von Puppen spielen lassen, und ein erlesenes Publikum hat sich an den reizvollen Werken und ihrer Darstellung entzückt. Nicht mehr ein lustiges Spiel für Kinder sieht man heute im Kasperltheater, das Symbolische der ganzen Erscheinung ist wieder zum Bewußtsein gekommen, und den romantischen Prinzen Vogelfrei Nietzsches verkörpert uns Modernen Larifari, der Untermensch.

„Kasperle, dieser der Menschheit immanente Geist wahrer Erkenntnis, der frei und fesselos über den Dingen schwebt, wenn er auch eine Weile schlummert, immer wieder weckt er auf. Seit seinem ersten Erscheinen auf der Weltbühne bis auf die allerjüngste Kulturperiode blieb er unverändert. Dem Repräsentanten des die Weltkomödie küßt belächelnden Volkshumors ist eine ewige Jugend gesichert. Sein Weg durch die Jahrtausende bezeichnet eine einzige gerade Linie. Jawohl, Polichinell-Kasperle, mit seinem befreienden Humor und seiner gesunden Narrenphilosophie knüpft er die ältesten Traditionen der Menschheit, er kann seinen Ursprung zurückverfolgen bis zu jenem von dem gelehrten Forscher Shankar Pandurang nachgewiesenen Marionetten-Clown der Inder, Vidusaka mit Namen, der bereits lange bevor König Kalidasa das schönheitsliebende Hinduvolk mit seinen herrlichen Dichtungen entzückte, an den Ufern des Ganges seine lachenden Wahrheiten zum besten gab."



https://doi.org/10.24355/dbbs.084-202211071509-0